

schnaubte amüsiert, doch bevor er eine eigene Spitze setzen konnte, rief Storch: »Momentmomentmoment. Also, erstens heißt der Mann hier Holm, nicht *Herr* Holm, kein Mensch nennt ihn so. Zweitens bin ich die Supermann-Version von Holm, da bist du kurz durcheinandergelassen. Und drittens ist es ein echter Trennungsgrund, dass du mich in aller Öffentlichkeit Felix nennst.« Tränen lachend nahm sie ihn in den Arm und gab ihm, von einem heiteren Raunen begleitet, einen leidenschaftlichen Kuss.

Holm zwinkerte seinem alten Weggefährten ein Kompliment zu und setzte sich ab. Am Bug streckte er sich auf überdimensionierten Kissen aus, verschränkte einen Arm hinterm Kopf und sah auf den See hinaus. Der Fahrtwind huschte über seine kurz geschnittenen, dunklen Haare. Er nippte an seinem Bier, zündete sich eine Zigarette an und nahm einen langen Zug.

Hier war er nun. Wenn Liv etwas zu sagen hatte, dann sollte sie zu ihm kommen. Der Ball lag in ihrem Feld.

Er versuchte, sich zu entspannen, schließlich wollte – und musste – er souverän bleiben, komme, was da wolle. Er wandte eine unauffällige Technik an, die ihm oft half. Er spannte Muskelpartien einige Sekunden an und ließ wieder locker. Das war es. Dazu einen tiefen Zug. Den Rauch blies er in den Abend über der Müritzt.

Er hörte Schritte, die sich ihm näherten. Eine Person. Sie kam allein. Eine Hochzeit hatten sie also wohl nicht anzukündigen. Fragte sich, ob die Alternative besser oder schlechter ausfiel. Er setzte sich etwas auf, als sie an ihm vorbeirat, kehrtmachte und sich zu ihm auf Augenhöhe niederkniete.

Bevor er sie genauer mustern konnte, platzte es aus ihr heraus.

»Das mit Mamas Tod ...« Ihre Stimme erstickte.

»Ich ahne, wie sehr dich das getroffen hat«, er spürte einen Frosch im Hals, der seine Stimme belegte, »aber ich musste es einfach loswerden und ...«

Liv gab sich einen Ruck und ging dazwischen.

»Papa, ich will, dass du es von mir erfährst.«

Er kniff die Augen zusammen. Lag er doch richtig. Da kam die Attacke.

»Was du mir erzählt hast, reicht mir nicht. Mein Kopf ist voller Fragezeichen. Ich werde Mamas Tod nachgehen. Das meine ich ernst. Ich will herausfinden, was damals passiert ist. Sonst wird mir das Trauma immer nachhängen.«

Er wusste nicht, was er sagen sollte. Sie hatte ihre Mutter damals am frühen Morgen gefunden, mit durchschnittenen Pulsadern. Er würde nie verwirren, dass er das zugelassen hatte, mit seiner Safttour, nachdem Helena ...

Aber das jetzt?

Er senkte den Blick. Starrte in den Zigarettenrauch, der ungerührt emporstieg. Mit einem Angriff hatte er gerechnet. Mit Vorwürfen, Enttäuschung, vielen Fragen. Als er wieder aufsaß, erschrak er beinahe: Ihre Augen quollen fast über vor Wut und Verachtung. Sie verzieh ihm nicht. Würde es nie tun. Dachte, dass er seine Frau und die

Familie zerstört hatte, damals ...

Er fühlte sich wie paralysiert.

Liv wollte die Tür wieder öffnen, die er mühsam hinter sich geschlossen hatte.

»Ich glaube«, hörte er sich angestrengt flüstern, »das ist nicht der richtige Ort für ...«

Er klang lahm.

»Ich wollte es nicht diskutieren«, schnitt Liv ihm das Wort ab, »ich wollte, dass du es weißt. *Papa!*«

Sie erhob sich und ging.

Er wollte etwas rufen.

Hinterhergehen.

Er blieb kraftlos auf den Kissen liegen, als würde er von unsichtbaren Fesseln zurückgehalten und jeder Versuch aufzustehen wäre aussichtslos.

Stattdessen ließ er den Kopf gegen die Bootswand sinken. Darum ging es Liv also. Nicht um Vergebung und Versöhnung von Angesicht zu Angesicht, sondern um den offenen Bruch. Um eine Kriegserklärung.

Er war ihr in die Falle gegangen. Und die hatte getan, was sie tun musste: Sie war zugeschnappt.

20.15 Uhr

Der Mann übergab sich schon wieder. Bianca konnte weder hinschauen noch hinhören und atmete durch den Mund. Was war bloß los mit Richter Reichelt, einem ihrer Stammgäste?

»Ausgerechnet heute ist nur ein Zahnarzt da. Sonst stehen die Chefärzte Schlange«, wisperte Katta ihr ins Ohr.

Der Zahnarzt, der betonte, bereits drei Wein getrunken zu haben, legte Reichelts Beine hoch und sprach beruhigend auf ihn ein. Dessen Frau kniete daneben und hielt Reichelts Hand – ihre Augen pure Sorge.

Katta und sie saßen am Ende des leeren Restaurants, zwanzig Schritte entfernt von dem am Boden liegenden Richter. Seine Atemversuche gingen in Röcheln über. Bald rang er um jeden Atemzug. Mit größter Anstrengung saugte er ein winziges bisschen Luft in sich hinein, ein kurzes Keuchen, ein Rasseln, fast zu mechanisch, um von dieser Welt zu sein.

Ihr Vater kam zu ihnen, er hatte sich so leise bewegt, dass Bianca ihn gar nicht gehört hatte.

»Die Meute ist versorgt«, flüsterte er ihnen zu. »Schampus und Wasser im Hof, alles aufs Haus, das Team kümmert sich, Franco hat ein Auge darauf.«

»Fein«, dankte Katta matt.

»Und unsere eigenen Gäste?« Es war Bianca höchst unangenehm, an ihre Freunde und die ihrer Eltern zu erinnern, mit denen sie die *Köchin des Jahres* feiern wollten.

»Mama und Bernhard haben alles im Griff«, erklärte ihr Vater leise. Bernhard Scheller, sein ältester Freund und wichtigster Lieferant.

Bianca hätte sich am liebsten in ihrer Küche verkrochen, bis der Zwischenfall vorüber war. Doch der Schock lähmte sie vollständig.

»Herr Reichelt«, rief plötzlich der Zahnarzt, »bleiben sie bei uns.«

Reichelts Frau lehnte sich über ihn. »Liebling!«, rief sie, ihre Stimme kippte, »sieh mich an, KaDe! Klaus-Dieter?«

»Er ist bewusstlos geworden!«, rief der Zahnarzt über die Schulter.

»Oh mein Gott«, flüsterte Katta.

Bianca verschlug es die Sprache.

»Können wir irgendwie helfen?«, fragte ihr Vater.

»Wo bleibt denn die Notfall-Ambulanz!«, schrie der Zahnarzt.

Reichelts Frau fing an zu weinen, so herzerreißend, dass Bianca Gänsehaut bekam.

»Herr Veh«, rief der Zahnarzt, »bringen Sie Frau Reichelt bitte weg.«

»Natürlich, sofort.«

Ihr Vater sprang auf, ging zu den anderen vor und nahm Reichelts Frau mit beiden Händen an den Schultern.

Katta zog Bianca am Ärmel.

»Du musst hier raus, Bianca. Ich hätte gerne, dass du in der Küche wartest. Und dir das alles ... nicht antust.«

Ihr Körper gab Katta nicht nach. Blockierte. Ich kann ihn doch nicht im Stich lassen, dachte Bianca.

Sie musste einfach hinsehen, hoffen und beten, dass der reglose Körper sich gleich wieder in Bewegung setzte.

Ihr wurde schwindlig. Sie spürte Arme um sich, wie Katta sie zu einem Restauranttisch hievte, ehe sie sich wieder fing.

Der Zahnarzt schrie etwas, das sie nicht richtig wahrnahm.

Tränen in den Augen ließen alles unscharf werden, als Bianca aus dem Nichts des Schocks ein Gedanke durchfuhr und sie aufschrecken ließ. Der Gedanke presste ihre Rippen in die Lungen. Zerrte an ihren Schultern. Sog den Magen zusammen.

Was, wenn sie schuld daran war, dass der Mann – *starb*?

War ein Allergikerhinweis nicht bei ihr angekommen? Die Kellner waren gehalten, jeden danach zu fragen. Sah so ein allergischer Schock aus?

Oder stimmte etwas mit den Zutaten nicht? Hatte sie schlechte Ware geliefert bekommen? Konnte es sein, dass rohes Fleisch bei ihr im Kühlraum verdorben und Tropfen davon irgendwie aufs Wachtelconfit geraten waren? Das wäre fatal. Wurde sie Zeugin einer ganz üblen Lebensmittelvergiftung?

Was hatte sie bloß falsch gemacht?

Sie bekam mit, dass ihr Vater die Frau des Richters an Katta übergab.

Dann stoppten die Schuldgefühle ihren Atem und schlossen ihre Augenlider, sie wusste nicht, für wie lange. Sie realisierte nicht, wie der Notarzt hereinrauschte, an dem Körper herummachte, daneben ihr Vater, auf den Knien.

Als der Arzt innehielt und leise »es tut mir leid« zu ihm sagte, riss sie endlich die Augen auf. »Ich kann nur noch den Tod feststellen«, erklärte der Notarzt, ohne aufzusehen.

»Nein, bitte nicht«, hörte sie ihren Vater wispern.

Reichelts Frau riss sich von Katta los und stürzte zu ihrem Mann.

Katta wiederum zog Bianca auf die Beine, sie wollte sie offenbar herausschaffen, schützen. Der Notarzt gab ihrem Vater ein kleines Zeichen, und sie standen auf und gingen ein paar Schritte weg vom Leichnam, damit Reichelts Frau ungestört Abschied nehmen konnte.

»Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Veh«, erklärte der Notarzt mit gesenkter Stimme, »ich kann unter diesen Umständen keinen natürlichen Tod attestieren.«

Ihr Vater sah den Arzt traurig und leer an. Vollkommen schockiert.

»Ich weiß, wie unangenehm das für Sie ist, aber ich muss Sie bitten, die Polizei zu rufen.«

Bianca sackten die Beine weg. Katta fing sie auf, ehe sie stürzte, führte sie Richtung Küche, sprach Worte, die sie nicht verstand, die sie nicht einmal hören konnte, denn ein schriller Ton dröhnte in ihrem Kopf.

Bianca warf den Kopf noch einmal herum, als könne sie noch etwas ungeschehen machen, wenn man sie bloß ließe.

Was sie sah, versetzte ihr einen scharfen Stich in die Brust. Es brannte sich im selben Augenblick in ihr Gedächtnis ein. Für immer.

Richter Reichelts leere Augen schienen sie anzustarren.

Der Rest war Pfeifen.

20.27 Uhr

Holm konnte es einfach nicht fassen, dass Liv dem Tod ihrer Mutter nachgehen wollte. Seiner Frau. Helena. Hielt Liv sich jetzt für die junge Miss Marple oder was? Er stand allein vorn am Bug, trank die zweite Flasche Bier und blies den Rauch seiner Zigarette dem Fahrtwind entgegen.

Mit seinem Geständnis, sich für Helenas Selbstmord verantwortlich zu fühlen, hatte er gehofft, die Mauern zwischen Liv und ihm einzureißen. Das Gegenteil war passiert.

Ehrlichkeit wird überschätzt, dachte er bitter.
Was glaubte sie denn, welche Geheimnisse sie dreizehn Jahre danach lüften würde?
Er wollte schnellstens runter von diesem verdammten Kahn. Das Geschaukel nervte.
Der Motor stank. Das Essen war kalt.
Er sah eine Weile auf den See hinaus.
Trank. Rauchte. Atmete tief ein und langsam aus.
Sein Smartphone vibrierte. Rechte Tasche. Arbeit. Halleluja!
Er zog es sofort hervor.
Katharina Wiesenbach stand im Display.
Katta, die Promi-Managerin.
Katta, die etwas bei ihm guthatte.
Katta aus alten Zeiten.
Wurde das ein berufliches oder privates Gespräch?
»Der Anruf kommt unerwartet, Katta«, sagte er zur Begrüßung, so neutral er konnte.
»Holm, entschuldige, es ist ein absoluter Notfall!« Das höre ich, dachte er, sie hatte ihre Stimme kaum unter Kontrolle.
»Erzähl«, erwiderte er knapp.
»Du weißt ja, dass ich einige Promis manage, oder?«
»Natürlich.«
»Eine davon ist Bianca Veh. Die Sterneköchin.«
»Bianca Veh? Die war doch heute in den Nachrichten?«
»Als Köchin des Jahres, ganz genau. Wir wollten es am Abend feiern.«
»Okay«, murmelte Holm.
»Es ist so furchtbar«, schluchzte Katta, die zu Holms Überraschung die Beherrschung ganz zu verlieren drohte, »eben ist jemand im Restaurant gestorben.«
»Wie? Gestorben? Wer?«, fragte Holm nach. Warum sagte sie das nicht gleich? Sie musste völlig durch den Wind sein.
»Ein Gast. Ich habe es selbst gesehen. Er versuchte aufzustehen, fiel hin, röchelte, dann war er weg. Wir konnten nichts machen ...« Ihre Stimme versagte.
»Wer ist der Tote?«, wollte Holm wissen.
»Als wäre es nicht schlimm genug. Behalt es unbedingt für dich, bitte: Es ist KaDe Reichelt, der Richter.«
Auch das noch. Klaus-Dieter Reichelt. Richter am Hamburger Oberlandesgericht. Ein beinhardter Jurist, der dank seiner Unbestechlichkeit und Hartnäckigkeit den verschiedensten Leuten mächtig auf die Füße gestiegen war und sich bundesweit einen Namen gemacht hatte.
»Hölle, Holm, es ist die Hölle.«
Wahrscheinlich hatte Katta allenfalls in der Vorhölle eingechekkt, was die Krisenkommunikation anging. Doch seine Erfahrungswerte behielt er besser für sich. Es